

Damit kein Kind auf der Strecke bleibt

Kinder, die sich in der Schule schwer tun, sollen an einer ganz normalen Schule unterrichtet werden und Lernerfolge erzielen. So wollen es UNO, Kultusministerium – und die Schulen im Landkreis Erding. Ein Weg dorthin: Kooperationsklassen wie am Ludwig-Simmet-Anger in Altenerding.

VON HANS MORITZ

Altenerding – Es ist ein Vormittag im November im Lesezimmer der Grundschule am Ludwig-Simmet-Anger in Altenerding. Drei Grüppchen einer zweiten Klasse haben sich zusammengesetzt, die über Papieren mit Bildern grübeln, um daraus einen Text zu entwerfen. Sieht aus wie ganz normale Gruppenarbeit, ist aber die Kooperationsklasse in der Praxis.

Wer nämlich genau hinschaut, stellt fest: Die Papiere sind unterschiedlich. Eine Gruppe arbeitet selbstständig, eine unter den Augen einer Grundschullehrerin und eine dritte sehr eng mit Karin Leopold. Sie ist nur an drei Tagen in der Woche für die Zweitklässler da und kommt ursprünglich vom Sonderpädagogischen Förderzentrum Erding (SFZ), besser bekannt als Katharina-Fischer-Schule.

Leopold ist Sonderpädagogin und Lehrerin des Mobilen Sonderpädagogischen Dienstes (MSD). Sie kümmert sich

um die fünf Mädchen und Buben, die vor ein paar Jahren vielleicht noch an einer Einrichtung unterrichtet worden wären, die man einst Sonderschule nannte. Am Ludwig-Simmet-Anger sind sie ganz normaler Bestandteil einer zweiten Klasse, genauer gesagt einer der beiden Kooperationsklassen in der Altenerdinger Schule.

Der Elternwille ist maßgeblich

Das sind Klassen an regulären Grund- und Mittelschulen, in denen auch Mädchen und Buben mit sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichtet werden. Sie erleben also einen ganz normalen Schulalltag und müssen nicht an die Katharina-Fischer-Schule. Entweder kommen die Kinder vom SFZ, oder die Einschulungstests im Kindergarten haben einen besonderen Förderbedarf ergeben. „Wir wollen von Anfang an diesen Kindern die Chance geben, im gemeinsamen Unterricht erfolgreich zu lernen“, erklärt Leopold. Ziel sei die vollständige Eingliederung.

Eine zentrale Rolle, berichtet Dorothee Bolay, Leiterin der Katharina-Fischer-Schule, spiele dabei der MSD. „Dessen Ziel ist, Schüler so zu unterstützen, dass sie trotz Sprach- oder Lernbeeinträchtigung beziehungsweise einer emotional-sozialen Entwicklungsstörung an ihrer örtlichen Regelschule bleiben können.“ Eine Stigmatisierung



Gruppenarbeit im Leseraum: Die Kooperationsklasse 2 der Grundschule am Ludwig-Simmet-Anger in Altenerding mit den Pädagogen (v. l.) Bettina Ber, Dorothee Bolay, Dr. Annett Taubert und Karin Leopold.

FOTO: HAM

soll es nicht geben. Kein Kind soll auf der Strecke bleiben.

Grundschüler aus dem gesamten Erdinger Stadtgebiet, bei denen diese Defizite festgestellt wurden, besuchen die Simmet-Anger-Schule. Derzeit gibt es eine erste Klasse mit sechs „Kooperationskindern“ und eine zweite Klasse mit fünf solcher Schülern,

zählt Rektorin Dr. Annett Taubert auf. Am Anfang steht eine intensive Beratung, an der alle Beteiligten teilnehmen, „also nicht nicht nur Eltern und Schule, sondern auch die Kinder“, sagt Taubert. „Die Eltern müssen einwilligen, deren Wille ist entscheidend“, sekundiert Leopold.

Kooperationsklassen sind

besondere Einheiten. Sie dürfen in der Regel nicht mehr als drei bis maximal sechs Kooperationskinder aufnehmen. Sonderpädagoge und Grundschullehrer arbeiten Seite an Seite, zeitweise stehen beide vor der Klasse oder teilen sich den Unterricht in Kleingruppen auf. Leopold ist in diesem Jahr je drei Tage pro Woche in den ersten beiden Grund-

schulklassen anwesend. „Der enge Kontakt ist sehr wichtig“, versichert Taubert. Ihre Kollegin Bolay ergänzt: „Die Regelschule profitiert auch von dem Projekt, denn sie bekommt einen Fachpädagogen zur Seite gestellt, andernfalls wäre sie auf sich alleine gestellt.“ Leopold weiß aus Erfahrung: „Dieses Miteinander muss wachsen, anfangs ist es ja auch für die Lehrer eine ungewohnte Situation.“ Alle Drei betonen: Am Ludwig-Simmet-Anger klappt es bestens.

19 Angebote im ganzen Landkreis

Das Bayerische Erziehungs- und Unterrichtsgesetz ist in der Kreisstadt damit in einem wesentlichen Teil erfüllt. Denn in Artikel 30a heißt es: „Schüler mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf können gemeinsam in Schulen aller Schularten unterrichtet werden.“ Und: „Ein sonderpädagogischer Förderbedarf begründet nicht die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Schulart.“

Im Kreis Erding gibt es nach Angaben von Schulleiter Hans-Rudolf Suhre aktuell 19 Kooperationsklassen in nahezu allen Jahrgängen der Grund- und Mittelschulen. Oberbayernweit waren es im Schuljahr 2010/11 206 Klassen mit 4106 Kindern. Davon wurden 855 durch den Mobilen Sonderpädagogischen Dienst gefördert, so das bayerische Kultusministerium.